

Ernst Vlcek

Irrlichter des Geistes

Sternensaga Band 2



DIE WETTE I:

So wahr ich Thor Hamatta heiße, ich werde meinen Fuß auf Scizio setzen. Nein, erspare dir deine Einwände, Sebasto, ich weiß selbst, dass ich seit mehr als einem Dezennium davon träume, diese geheimnisvolle Welt aufzusuchen und ihre Geschichte niederzuschreiben. Bisher schienen mir die sich ergebenden Schwierigkeiten als unüberwindbar, aber jetzt glaube ich, einen Weg gefunden zu haben. Vergiss nicht, ich hatte über zehn Jahre Zeit, meinen Plan reifen zu lassen, überlege also gut, ob du dich auf diese Wette einlassen möchtest. Ich will nicht mehr und nicht weniger, als offiziell Scizio einen Besuch abzustatten, um die wahre Geschichte des Planeten und der Wesen, die darauf leben, niederzuschreiben – vor allem auf die Geschichte der letzten hundert Jahre, auf die Zeit nach den Blitzern, kommt es mir an. Lächle nur, Sebasto, ich errate deine Gedanken. Wie alle Wissenschaftler denkst du, dass wir Legendensammler keine seriösen Historiker sind. Und doch haben die Legenden in unseren Analekten einen größeren Wert als alle so genannten seriösen Geschichtsaufzeichnungen. Lass mich das anhand eines Beispiels erklären. Da ist ein begnadeter Künstler, der ein allgemein anerkanntes Werk schafft. Er soll es erklären, aber er kann es nicht, weil er meint, das Bild spreche für sich. Man zieht einen Kunstfachmann hinzu, der eine umfassende Expertise über Sinn und Wert und Inhalt anfertigt. Dann komme ich und verfasse eine dreizeilige Paraphrase. Wer von uns beiden hat nun mehr erreicht, Sebasto, der Wissenschaftler, oder ich, der Legendensammler? Ich will damit sagen, dass man ein Kunstwerk nicht wissenschaftlich analysieren kann. Ich tue das nicht, ich gebe dem Bild nur den Rahmen, verstehst du? Die Schöpfung ist als solches Meisterwerk eines begnadeten Künstlers zu sehen, das man nicht sezieren, analysieren und erklären darf. Wir Legendensammler paraphrasieren sie, geben ihr den richtigen Rahmen, um das Kunstwerk entsprechend hervorzuheben. Das ist mehr als nur ein Bonmot, Sebasto ... Aber zurück zu unserer Wette. Du behauptest, dass kein Normalsterblicher durch die strengen Kontrollen schlüpfen kann. Ich werde dir das Gegenteil beweisen. Und ich gehe noch weiter und wage zu behaupten, dass eine meiner Geschichten, die ich von Scizio mitbringe, in die ANALECTA GALACTICA aufgenommen wird. In wenigen Monaten findet das große Treffen unserer Gilde zum zehnten Male auf Gulistan statt, bei dem die besten Legenden für den nächsten Band der Analekten ausgesucht werden. Dort will ich reüssieren. Für dich kein Wertmaßstab, ich weiß ... Aber – hältst du die Wette?

1.

Einbürgerung

»Wie viel Bargeld?«

Die Frage kam etwas überraschend, denn ich war mit den Gedanken nicht bei der Sache. Es war alles so schnell gegangen, dass ich noch ganz verwirrt war. Kaum eine Stunde, nachdem ich mit den anderen an Bord der Weltraumfähre gegangen war, saß ich bereits diesem Beamten gegenüber, der meine persönlichen Daten aufnahm, völlig belanglose Fragen stellte und nun Auskunft über meine Barschaft haben wollte.

»Drei... dreitausend Quartz«, stotterte ich.

Von Scizio hatte ich noch nicht viel zu sehen bekommen. Die Fähre war auf einem von einer hohen, violett blühenden Hecke umgebenen Landequadrat niedergegangen, von wo wir Passagiere, insgesamt vierundzwanzig Personen verschiedener Abstammung und unterschiedlichen Geschlechts, zu den Verwaltungsgebäuden geleitet wurden. Die Männer in den weißen Kombinationen, die uns geführt hatten, sahen einer wie der andere aus: groß und schlank, mit rötlichen, sommersprossigen Gesichtern und rotblonden Haaren. Wenn ich sage, einer wie der andere, so meine ich, einer war das Ebenbild des anderen. Und nun saß ich einem Beamten gegenüber, der sich um nichts von den Männern des Empfangspersonals unterschied.

»Man nennt uns allgemein *Hänsel*«, hatte er sich vorgestellt. »Ich bin Hänsel, und jeder meiner Kollegen ist ebenso Hänsel.«

Jetzt sagte er mit leicht ungeduldiger Stimme: »Ich habe gesagt, du sollst mir das Geld geben, Isegrim.«

Ich zögerte. »Wie soll ich ohne Geld auskommen?«, fragte ich. »Ich meine, ich werde gewisse Ausgaben haben, etwa für Miete und Verpflegung ...«

»Auf Scizio ist alles gratis«, unterbrach er mich sanft. »Wir sind eine große Familie, und du gehörst von nun an so lange dazu, wie es dir gefällt. Keiner von uns hat mehr als die anderen, niemand hortet Reichtümer. Der von dir abgegebene Betrag wird zum Wohle der Allgemeinheit der Gemeinschaftskasse zugeführt.«

Ich überreichte ihm das Geld, und er ließ es in einem Schlitz seines Tisches verschwinden, ohne nachgezählt zu haben.

»Was hast du noch bei dir? Lege es auf den Tisch.«

»Wie bitte?«, fragte ich irritiert. »Ich habe sonst nichts als meinen Tecom und einige persönliche Dokumente bei mir, von denen ich mich nicht trennen möchte. Das werden Sie ...«

»Hänsel!«, fiel er mir ins Wort. »Nenne mich Hänsel. Wir pflegen auf Scizio eine freundschaftliche und vertrauliche Atmosphäre, denn wir sind eine einzige große Familie.«

»Gut, Hänsel«, sagte ich und schluckte. »Du wirst verstehen, dass ich mich von den persönlichen Dingen nicht trennen möchte. Und ohne Tecom käme ich mir verloren vor.«

Er brachte mich durch einen Wink zum Schweigen, legte die Hände auf den Tisch und verschränkte die Finger. »Vergiss alle Normen, die bisher Gültigkeit gehabt haben, Isegrim. Breite alles auf dem Tisch aus, was du mit dir herumträgst«, sagte er und wartete, bis ich der Aufforderung nachgekommen war, dann fuhr er fort: »Denke nicht mehr daran, was war, bevor du diese Welt betreten hast. Streiche die Namen deiner Verwandten und Bekannten aus deinem Gedächtnis, reiße die Brücken zu deinem früheren Leben hinter dir nieder. Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan, aber versuche es – wir werden dir dabei helfen. Wenn du zu grübeln beginnst, dann fällt es dir nur umso schwerer, dich zu akklimatisieren. Du bist auf Scizio, alles andere ist unwichtig. Wenn du Fragen hast, hebe sie für später auf. Jetzt wollen wir erst einmal die Formalitäten erledigen und deine Einbürgerung in unsere Gemeinschaft vorantreiben.«

Er deutete auf die wenigen Habseligkeiten, die ich auf den Tisch gelegt hatte, griff sich den Telecommander heraus und versenkte ihn in den Tisch. »Ist das alles?«, fragte er.

»Ja, mehr habe ich nicht bei mir. In der Hauptsache sind es Beweise für meine Existenz, die ich gesammelt habe.«

Er nickte und strich die verschiedenen Utensilien ein, ohne sie einer näheren Prüfung zu unterziehen. Das von mir so mühsam zusammengetragene Beweismaterial verschwand Stück für Stück in dem Schlitz des Tisches.

Als er nun die Hand nach den vier Faksimile-Folien mit Auszügen aus einem alt-terranischen Buch ausstreckte, griff ich danach und hielt sie fest. »Das bitte nicht«, sagte ich schnell. »Davon möchte ich mich um keinen Preis der Welt trennen.«

»Woran hängt dein Herz?«

»Vier Seiten aus einem Buch, das ich in meinem früheren Leben geschrieben habe«, antwortete ich. »Das ist mein wertvollster Besitz, Hänsel!«

»Das will ich dir gerne glauben, aber es hilft nichts«, versetzte er und brachte die vier Folien an sich. »Es ist nicht so, dass du dich für immer davon trennen sollst,

Isegrim. Wir wollen uns die Folien nur ausleihen, um nötigenfalls Kopien anfertigen zu können. Ich habe dir doch schon gesagt, dass auf Scizio alles allen gehört. Wir werden die Originale gut verwahren und dir Kopien zukommen lassen, wenn du es wünschst. Aber wir müssen uns die Möglichkeit offen halten, auch Kopien für andere herzustellen, wenn sie danach verlangen.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgend jemand meine Werke kennt, die ich vor über tausend Jahren geschrieben habe«, erwiderte ich aggressiv.

»Das ist wirklich nicht anzunehmen«, gab er zu. »Aber überlege dir einmal, Isegrim, dass andere die Folien bei dir sehen und den Wunsch verspüren könnten, sie ebenfalls zu besitzen. Wir müssen diesem Wunsch nachkommen und ihnen Kopien verschaffen. Anders geht es nicht. Diese Regelung könnte ein anderes Mal für dich ein Vorteil sein. Denn selbstverständlich verschaffen wir auch dir einen Ersatz für etwas, das du bei einem anderen siehst und haben möchtest.«

»Es gibt Dinge, die sich nicht kopieren lassen«, warf ich ein.

»Wir finden immer einen Ersatz.«

Ich überlegte. »Demnach ist es gar nicht so, dass man auf Scizio keinen Privatbesitz haben darf? Es gibt nur keine Unikate, und man kann nur nichts für sich allein haben. Sehe ich das so richtig, Hänsel?«

»In der Regel ist es so, Isegrim. Aber es gibt gewisse Ausnahmen. Du wirst sie im Laufe der Zeit schon kennenlernen.«

»Und wie steht es mit der Individualität?«

»Jeder ist seine eigene Persönlichkeit, er bleibt, was er ist, oder er wandelt sich zu dem, was er werden möchte.«

»Und es gibt keinen Zwang?«

»Es gibt gewisse Regeln.«

»Wie siehst du dich, Hänsel?«

»Bitte?«

»Ich frage mich, wie man von Individualität und eigener Persönlichkeit sprechen kann, wenn man selbst kein individuelles Wesen ist, sondern nur eine Kopie von ich-weiß-nicht-wievielen gleichartigen Geschöpfen.«

»Wenn du dich abregieren willst, Isegrim, nur zu, unter anderem sind wir auch dazu da.«

»Es ist nicht meine Absicht, dich zu diskriminieren. Ich möchte nur herausfinden, ob ihr, du und die anderen, das personifiziert, was man auf Scizio unter Individualität versteht.«

»Das ist ein eigenes Kapitel, Isegrim. Es würde zu weit führen, es jetzt schon zu erörtern.«

»Und wenn ich darauf bestehe?«, sagte ich in grimmiger Entschlossenheit; es reizte mich, seine Geduld auf die Probe zu stellen und zu testen, wie weit ich gehen durfte.

»Willst du mir diesen Wunsch abschlagen, Hänsel?«

»Nein, natürlich nicht.« Er sagte es ruhig, emotionslos. Nach einer kurzen Atempause, in der ich ihn herausfordernd anstarrte, fuhr er fort: »Scizio ist kein Utopia, in dem sich alles von selbst regelt. Wir sind vollautomatisiert, aber für zwischenmenschliche Beziehungen taugen Automaten nicht. Dafür sind wir da, Hänsel um Hänsel. Jemand muss für die Einhaltung der Regeln sorgen und die Ordnung aufrechterhalten. Meine Kollegen und ich sind diese Instanz. Wir sorgen nach bestem Wissen und Gewissen für größtmögliche Wunscherfüllung. Wir sind die Koordinatoren, Richter und Exekutive, Seelsorger und Berater in Personalunion. Wir sind nicht das Gesetz, keine Despoten, aber ausführende Organe.«

»Eure Aufgabe ist mir schon klar. Aber warum müsst ihr alle gleich aussehen, um sie erfüllen zu können?«

»Wir könnten dieses Frage- und Antwortspiel stundenlang fortsetzen, ohne zu einem Ende zu kommen, Isegrim«, sagte er mit einem leichten Seufzer. »Es ist jedoch zielführender, wenn du dich erst einmal in unsere Gesellschaft einlebst, dann finden sich die Antworten auf die meisten deiner Fragen von selbst. Begnüge dich vorerst damit, dass wir unseren Pflichten, so wie wir sind, am besten nachkommen können. Ein Beispiel: Wenn du Sorgen hast, kannst du dich an einen beliebigen Hänsel wenden und wirst immer ein dir vertrautes Gesicht sehen. Du kannst nie das Gefühl haben, einem Fremden gegenüberzustehen. Bist du mit dieser Erklärung zufrieden, Isegrim?«

»Nur noch eine Frage, Hänsel. Seid ihr Androiden?«

Jetzt lächelte Hänsel.

»Aber nein, Isegrim. Wir sind Menschen.«